

# DIE FRAGE DES VERHALTNISSES DER ANATOLISCHEN MUNDARTEN ZU IHRER ETNISCHEN STRUKTUR

VON ZEYNEP KORKMAZ

§. 1. Bekanntlich ist Anatolien durch die mit dem XI. Jahrhundert beginnenden und bis ins XIV. Jahrhundert andauernden Wanderungen zu einem sprachlich ogusischen Land geworden. Wir wissen aber auch, dass ausser den Ogusen noch manche andere Türkstämme nach Anatolien gekommen sind. Dies sind Tatsachen, die das Studium geschichtlicher Quellen, Mundart=und Ortsnamenforschung erbrachten. In Anatolien zeichnen sich die sprachlichen Besonderheiten der ausser den Ogusen eingewanderten Türkstämme in ihren Hauptlinien klar ab. So erweisen zum Beispiel Besonderheiten des Kiptschakischen, wie etwa der in anatolischen Mundarten da und dort an zutreffende Wandel von  $\tilde{n} > y$  (*babañ > bubay*, *kendiñ > gendiüy*, *kimsiy* 'kimsin?', *alcey mi?* 'alacak mısın?', *yaziyosuy* 'yazıyorsun'), der Wandel von  $g > v$  (*tag > dav*, *ağız > avuz*, *yalañuz > yalavuz*, *köñül > gövül*, *soğuk > sovuk*), weiters der Wandel von  $s > h$  (*sen > hen*, *seninle > hennen*. *sizi > hizi*, *sömür- > hömür-*, *sus > hös*) und der Wandel von  $y > c$  (*yulki > culki* 'at sürüsü', *yırla- > cırla-* 'şarkı söyle'), dass einst kiptschakische Elemente in dieses Gebiet gekommen waren. Das dem so ist, erhärten ausserdem geschichtliche Quellen, Untersuchungen der anatolischen Ortsnamen ermöglichen die Annahme, dass selbst die zentralasiatischen Çigil-Türken in den Raum Anatolien gelangt sind. Die im Verhältnis zu den Oguzen weit weniger zahlreichen Elemente anderer Türkstämme, die in alten Zeiten in verschiedene Gebiete Anatoliens gekommen waren, vermischten sich im Laufe der Zeit mit den Oguzen und verschmolzen mit ihnen. Dies ist in der sprachlichen Struktur ihrer Stammessprachen zum Ausdruck gekommen: es entstanden besondere Mundartgebiete. Wir können heute in den Gebieten, in denen sich eine Verschmelzung eines Stammes mit einem anderen vollzog, durch philologische Analysen zumindest in Hauptzügen unterscheiden, welche sprachlichen Besonderheiten den ausserogusischen Türkstämmen und Dialektgruppen zukamen. So, stellen die Mundarten des nordanatolischen Bartın und seiner

Umgebung ein schönes Beispiel der Verschmelzung des Ogusischen mit dem Kiptschakischen dar<sup>1</sup>. Die in verhältnismässig nicht weit zurückliegenden Zeiten oder in der letzten Zeit in den Raum Anatolien eingewanderten nicht-ogusischen Türkstämmen zugehörigen Gruppen haben im allgemeinen dort, wo sie sich niederliessen, selbständige Sprachinseln gebildet und die Besonderheiten jenes Dialekts, dem sie angehörten, weiter geführt. So verhält es sich sprachlich bei den aus der *Krim*, dem *Kaukasus* und aus *Kazan* zugewanderten, *Tataren* und *Nogays* genannten Elementen, die sich *Eskişehir* und dessen Umgebung niedergelassen haben, bei den in den letzten Jahren in *Kayseri* und dessen Umgebung angesiedelten aus Osttürkistan gekommenen Bevölkerungselementen und bei einem Teil der aus *Rumelien* ausgewanderten Türken, die mit ihren "göçmen köyleri" (Umsiedlerdörfer) genannten Siedlungen kleine selbständiger Sprachgruppen bilden. Die Feststellung der aus den Dialekten nichtogusischer Türkstämme herrührenden Besonderheiten ist Gegenstand einer eigenen Forschung. Diesbezüglich und bis heute ausser geringen Ansätzen noch keinerlei Forschungen unternommen worden. Doch ist dies nicht das eigentliche Thema, das wir in diesem Vortrag zu behandeln beabsichtigen. Wir haben dies nur zu dem Zwecke dargelegt, um eine Idee über das allgemeine Zustandekommen der anatolischen Mundarten zu vermitteln. In unserem Vortrag wollen wir die ogusischen ethnischen Zweige behandeln, die bei der Bildung der anatolischen Mundarten eine Rolle spielten, und einige von diesen herausgreifen.

## DIE ROLLE VERSCHIEDENER OGUSENSTÄMME BEI DER GRÜNDUNG DES ANATOLISCHEN TÜRKISCH

§. 2. Trotz der oben dargestellten besonderen Beschaffenheit ist der Raum Anatolien im eigentlichen ein ogusisches Land. Aus diesem Grunde beruht er hinsichtlich seiner sprachlichen und mundartlichen Struktur völlig auf dem Oguz-Türkischen. Aber, wie wir alle wissen, kam es auch bei Ogusen unter sich zu einer Verzweigung, und sie schieden sich in 24 kleine Zweige, die sogenannten "boy"s. Diese 24 Zweige sammelten sich um zwei Hauptäste, die den Namen *Üç-Ok* und *Boz-Ok* tragen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. darüber für ausführlichen Kenntnisse Z. Korkmaz, *Bartın ve Yöresi Ağzlarında Lehçe Tabakalaşması*, Türkoloji Derg. B. II, S. 265–287.

<sup>2</sup> Vgl. F. Sümer, *Oğuzlar (Türkmenler)*, Ank. Üniv. DTCF. yayınları: 170, Ankara Üniv. Basım. 1967, S. 199 folg. (Abkürzung: *Oğuzlar*)

Wie diesbezügliche geschichtliche Forschungen und in Archiven vorgenommene Untersuchungen über anatolische Ortsnamen ergaben, nahmen 23 von den obenerwähnten 24 ogusischen Zweigen an den Eroberungen und an der Besiedlung Anatoliens während des XI. bis XIV. Jahrhunderts teil<sup>3</sup>. Nichtbeteiligt an diesem Geschehen war als einziger der Stamm Alka-Evli. Was jedoch die Grösse des von ihnen besiedelten Raumes und ihre Bevölkerungszahl betrifft, stehen die Ogusen-Stämme nicht im gleichen Verhältnis zueinander. Ein Teil der nach Anatolien gekommenen Stämme gehört dem Hauptast der *Boz-Ok*, ein anderer Teil dem der *Üç-Ok* an. Das will heissen, das im Raum Anatolien sowohl Formationen, die dem Ast der *Boz-Ok*, als auch solche, die dem der *Üç-Ok* Oguzen angehören, beheimatet sind.

Man kann sagen, dass dies bei der Gründung der anatolischen Mundarten in erster Linie massgebend war. Dann zweifellos haben die ihre nomadische Lebensweis eine lange Zeit beibehaltenden und unter deren Einfluss stehenden Ogusen kein standartisiertes Ogusisch gesprochen. Unter den 24 Stämmen bestanden, bedingt durch die andersgeartete Laut=und Formenlehre, eine Reihe voneinander abgehobener Mundarten. Ausserdem vollzog sich innerhalb der Zeit von 300 Jahren bei den die Form separierter Gruppen annehmenden Ogusenstämmen hinsichtlich ihrer Siedlungen in Anatolien eine Reihe ethnischer Wellenbewegungen. Ein Teil der Einwanderer, passte sich den in Zentralasien traditionellen Lebensbedingungen an und nahm die im anatolischen Raum typische Lebensweise an. Ein Teil der Ogusen hingegen führte das Nomadenleben in Anatolien für eine kürzere oder längere Zeit hindurch fort, Sowohl dieser Umstand als auch die Zustände, die den Grund dafür abgaben, dass in den Jahrhunderten nach dem Zerfall des Seldschukenreiches Anatolien zum Schauplatz allerlei geschichtlicher Ereignisse wurde, die Binnenwanderungen, die Besiedlungspolitik des Staates im 18. Jahrhundert und die in der gesprochenen Sprache im Laufe der Zeit auftretenden natürlichen Veränderungen haben auf die in Anatolien schon von Anfang an vorhandenen ethnischen Elemente durcheinander geworfen und bei der Bildung der heutigen anatolischen Mundarten die zweite wichtige Rolle gespielt. Dass es sogar zwischen den Verwaltungsbezirken und Dörfern der in unserer heutigen administrativen Einteilung nur je einen kleinen selbständigen Teil ausmachenden Provinzen viele mundartliche Unterschiede gibt, ist eine natürliche Folge der obenerwähnten Vermischungen. Das hat denn auch bei der Bestimmung des Zusammenhangs verschiedener mundartlicher Regio-

<sup>3</sup> *Oğuzlar*, S. 209.

nen mit ihrer ethnischen Beschaffenheit zu einer Schwierigkeit geführt. Und einer der diese Schwierigkeit verursachende Gründe ist darin zu suchen, dass die in Anatolien siedelnden Ogusen nach einer gewissen Zeit die Namen der Stämme, denen sie zugehörten, aufgaben, und das sie vom XV. Jahrhundert an, zusammenhängend mit der Lebensweise in Anatolien, mit allgemeinen Namen wie "yerli reaya", "yürük" oder "türkmen" bezeichnet wurden. Es zeigt sich, dass die generell mit "yörük" und "türkmen" benannten ogusischen Elemente sich obendrein in "oba"s. das heisst, in nach kleinere Zweige der Stämme unterteilten. Und diese Gemeinschaften begann man schliesslich nach der von ihnen ausgeübten politischen Tätigkeit, nach dem Namen ihres Führers, nach ihren sozialen Beschäftigungen oder auch nach den durch ihren Beruf und das von ihnen ausgeübte Handwerk erworbenen Gemeinschaftsnamen zu bezeichnen. Unter den Kreisen der "Yürükler" und "Türkmenler" gibt es Hunderte von Gemeinschaften, von denen man nicht genau weiss, welchem "boy" (Stamme) sie zugehörten<sup>4</sup>. Nun, alle diese Umstände haben die Frage nach dem Verhältnis, in dem die hauptsächlichlichen Sprachbesonderheiten in den anatolischen Mundarten zur ethnischen Beschaffenheit ihres Gebietes stehen, zu einem nicht schnell zu lösenden und geduldiges Arbeiten erfordernden Problem gemacht.

§. 3. In einer Phase, wo die anatolischen Mundarten noch nicht in allen Einzelheiten untersucht und dargelegt und die Gebiete der Mundarten noch nicht mit festen Grenzen umrissen sind, sich an ein solches Problem zu Wagen, mag vermessen sein. Wir sind jedoch von der Notwendigkeit überzeugt, neben den dialektologischen Arbeiten in Anatolien gleichzeitig auch der Frage nachzugehen, welcher Zusammenhang zwischen den behandelten Mundartgebieten und ihrer ethnischen Beschaffenheit besteht. So haben denn die unter Anwendung der mit der dialektologischen Methode kombinierten historischen Methode unternommenen Versuche und Forschungen fruchtbare Ergebnisse gezeitigt. Wenn wir nicht irren, sind die ersten dieser Art von

<sup>4</sup> Vgl. darüber *Oğuzlar*. S. 489-502; A. Refik (Altınay), *Anadoluda Türk Aşiretleri*, İst. Devlet matb. 1930, S. 223-236; A. Gökbel H. Şölen, *Aydın İli Tarihi*, Ahmet İhsan Basım. 1936, S. 232-268; İ. Gökçen, *Saruhandada Yürük ve Türkmenler*, Manisa Halkevi yayınlarından XVI, 1946, S. 94-98; Kamil Su, *Balıkesir Cicarında Yürük ve Türkmenler*, Balıkesir Halk-evi yayını: 20, İstanbul 1938, S. 146-160; İsmail Hakkı, *Balıkesirde Çepniler*, Balıkesir Vilâyet matb. 1935. S. 22 folg; A. Rıza Yalçın, *Cenupta Türkmen Oymakları*, I, İstanbul Burhaneddin matb. 1932. S. 96; II, III, Ankara Hakimiyeti Milliye matb. 1933; IV, Adana Türk Sözü matb. 1934 87 S; M. Tayyip Gökbilgin *Rumelide Yürükler, Tatarlar ve Evlad-ı Fatihan*, İst. Üniv. Edeb. Fak. yayınlarından: 748, İstanbul Osman Yalçın matb, 1957, 342 S.

uns in "Nevşehir ve Yöresi Ağızları" (Die Mundarten von Nevşehir und seiner Umgebung), sowie *Bartın ve Yöresi Ağızları*" (Die Mundarten von Bartın und seiner Umgebung) unternommen worden. Auch der in Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi C. II/1-2, s. 79-96 erschienene Artikel A. Caferoğlu's "Kırşehir Vilâyetinin Bugünkü Etnik Teşekkülüne Dair Notlar" (Bemerkungen zur heutigen ethnischen Zusammensetzung der Provinz Kırşehir und das von H. Eren auf dem Türkischen Sprachkongress vom Jahre 1966 über die kyprischen Mundarten gehaltene Referat bewegen sich teilweise in dieser Richtung. Der Umstand, dass die hinsichtlich der Mundarten von *Nevşehir* und *Bartın* unternommenen Versuche fruchtbare Ergebnisse zeigten, dass die in der letzten Jahren bezüglich der Verbreitung der sesshaften und der nomadischen Oguzen im Raum Anatolien unternommenen historischen Forschungen sowie die Heranziehung von Archivdokumenten diese als Hilfswissenschaften der Dialektologie erwiesen, hat uns ermutigt, uns diesem schwierigen Problem zuzuwenden und -um einen Anfang zu machen darüber zu arbeiten.

Zwar sind wir heute wegen der in den anatolischen Mundartgebieten erfolgten ethnischen Durcheinanderwürfelung noch nicht imstande, scharf umgrenzt und im Detail anzugeben, von welchem Ogusen-Stamme irgendeine der verschiedenen mundartlichen Besonderheiten herrührt. Wir vermögen jedoch, gestützt auf Arbeiten, die die aus vorhandenen geschichtlichen Quellen und Archivdokumenten gezogenen Ergebnisse mit denen der von uns vorgenommenen Arbeiten vergleichen, in allgemeinen Linien zu bestimmen, von welchem der Ogusen Stämme einige, gewisse Besonderheiten aufweisende Mundarten in Anatolien oder aber diese Mundarten voneinander trennende Besonderheiten stammen. Denn trotz des oben beschriebenen, Jahrhunderte hindurch andauernden Durcheinanders in der ethnischen Struktur Anatoliens haben doch die verschiedenen ethnischen Elemente ihre eigene Sprache und die mundartlichen Besonderheiten aufs strikteste zu schützen gewusst. Wenn manchmal selbst in einem kleinen Mundartgebiet für eine einzige grammatische Form einige verschiedene nebeneinander vorkommen so manifestiert sich darin der Wunsch nach Erhaltung und Bewahrung. Darüber hinaus können Dörfer, denen die von bestimmten Ogusenstämmen herkommenden kleinen Gruppen ihren eigenen Namen gaben<sup>5</sup>,

<sup>5</sup> Vgl. darüber F. Sümer, *Oğuzlar*, S. 412-449; H. Nihal-Ahmed Naci, *Anadoluda Türklerle aid Yer İsimleri*, TM.B. II, S. 243-259; *Türkiyede Meskûn Yerler Kılavuzu*, İçişleri Bakanlığı yayını XIII, seri no 16D/I/TTK. Basım, Ankara 1956; *Köylerimiz*, İçişleri Bakanlığı İller İdaresi Genel Müdl. seri II, sayı III, Başbakanlık Basım. Ankara 1968.

sowie die in diesen Dörfern rein erhalten gebliebenen Mundarten, eine feste Grundlage für dies bezügliche Arbeiten abgeben.

Die wichtigsten Stämme, die bei der Zusammensetzung der anatolischen Mundarten eine Rolle spielten, sind die Kayıs, die Kınıken, die Avşaren, Saluren, Tschepnis, Bayındiren, Bayaten, Alayuntlus und die Emiren. Obzwar über Archivadokumente und Ortsnamen durchgeführte Untersuchungen erbrachten, dass in geringerem Ausmasse auch die anderen Stämme daran Anteil haben, ist es derzeit unmöglich, etwas über den Grad ihres Mitwirkens auszusagen. Die für diesen Vortrag zur Verfügung stehende Zeit ist zu kurz, um jeden der oben aufgezählten Stämme einer Betrachtung zu unterziehen. Deshalb wollen wir in diesem Vortrag nur auf drei Stämme, und zwar auf die Kınıken, Avşaren und Saluren näher eingehen.

§. 4. **Die Kınıken:** Der Kınıken-Stamm, aus dem das seldschukische Herscherhaus hervorging<sup>6</sup>, ist über einen ziemlich grossen Teil des anatolischen Raumes verbreitet. Er siedelt in den Verwaltungsbezirken *Ceyhan* und *Osmaniye*, in der Umgebung der Verwaltungsbezirke *Arapkir* und *Adıyaman* der Provinz *Malatya* (jetz eine Provinz); weiters in den Gebieten *Afyon* (*Dinar*, *Sandıklı*), *Isparta*, *Burdur*, *İzmir* (*Kınık*, *Bergama*, *Tire*), *Manisa* (*Alaşehir*, *Demirci*, *Gördes*), *Kütahya Sivam*, *Balıkesir* und *Denizli-Çivril*).<sup>7</sup> Dass die Kınıken ausserdem in der Umgebung von *Ankara*, *Kütahya*, *Sivas*, *Konya*, *Çankırı*, *Bolu* und *Maraş* verstreut siedeln, geht aus den Ortsnamen hervor, die im XVI. Jahrhundert in Anatolien den Namen Kınık trugen<sup>8</sup> und heutzutage noch in Anatolien fortleben. Das will heissen, dass der Kınıken-Stamm in Form verschiedener Gemeinschaften besonders über Westanatolien verbreitet ist. Wenngleich F. Sümer in seinem Werke *Oğuzlar* berichtet, dass der sich bis in verschiedene Orte Westanatoliens hinein erstreckende Stamm der *Kara-Keçilis* wahrscheinlich den *Kayıs* zuzurechnen sei<sup>9</sup>, erweisen die von Angehörigen des *Kara-Keçili-Stammes* gesammelten Texte durch ihre mundartlichen Besonderheiten, dass die *Kara-Keçilis* in den Kınıken-Stamm einzureihen sind. Diesem Stamme können wir auch noch die im Gebiet von *Menteşe* beheimateten *Kızıl-Keçilis* zurechnen<sup>10</sup>.

<sup>6</sup> *Oğuzlar* S. 359.

<sup>7</sup> Vgl. F. Sümer, *Üçoklu Oğuz Boylarına Mensup Teşekküller*, İst. Üniv. İktisat Fakültesi Mecm. Bd. XI (1949-1950), S. 437-508; *Oğuzlar*, S. 359-362.

<sup>8</sup> Vgl. *Oğuzlar*, S. 212; *Türkiyede Meskûn Yerler Kılavuzu*, S. 681, 682; *Köylerimiz*, S. 351.

<sup>9</sup> Vgl. *Oğuzlar*, S. 180, 219.

<sup>10</sup> Vgl. F. Sümer, *Osmanlı Devrinde Anadolu'da Kayılar*, Belleten Heft 47, S. 595, 596.

Da in den Gebieten, über die der KINIKEN-Stamm verbreitet ist, gleichzeitig in verschiedenem Ausmass auch andere O G U S E N-Stämme beheimatet sind, zeigt es sich, dass sich da und dort die diesen Stämmen zugehörigen Besonderheiten mit denen anderer Stämme vermischen und so verschiedene Mundartgebiete entstehen. Aber das Material, das aus Dörfern beschafft wurde, in denen die Kiniken als geschlossene Einheit wohnen, und eine sorgfältige Untersuchung ermöglichen es uns, die einzelnen mundartlichen Elemente der Vermischungen säuberlich voneinander zu scheiden. Es folgen jetzt die hauptsächlichsten Sprachbesonderheiten, die aus der Sprache des KINIKEN-Stammes in die anatolischen Mundarten eingegangen sind:

1. Das nasale *n* des Altürkischen (*ñ*) besteht unverändert als solches fort: *deñiz*, *seniñ*, *saña*, *yalıñ* 'yalın'.

2. Das anlautende stimmlose gutturale *k* und das palatale *k* des Altürkischen werden zu stimmhaften *ğ* und palatalem *g*: *ğız* 'kız', *ğan* 'kan', *ğurban* 'kurban', *ğitmek*.

3. Der in manchen anderen Mundarten Anatoliens anzutreffende Wandel von *k* zu *h* im Inlaut Auslaut ist nicht eingetreten.

4. Die Liquide *-r* und *-l* können im Silben- und Wortauslaut leicht entfallen, wobei der ihnen vorangehende Vokal gedehnt wird: *gōmedim* 'görmedim', *vēdik* 'verdik', *vāmiş* 'varmış', *gēmiş* 'gelmiş', *ōmüş* 'ölmüş', *tīki* 'tilki', *bēki* 'belki', u.a.m.

5. Durch den Ausfall des *-r* im Auslaut ist die Präsensendung *-yor* zu *-yo* geworden. Mit den Personalendungen konjugiert, nimmt sie folgende Formen an: *-yon*, *-yoñ*, *-yo*, *-yoz*, *-yoñuz*, *-yolā*: *alyon*, *alyoñ*, *alyo*, *alyoz*, *alyoñuz*, *alyolā*.

6. Unter der Einwirkung gewisser Konsonanten ist eine Palatalisierung der Vokale eingetreten: *almes* 'elmas', *āze* 'âzâ', *üyüdük-bille* 'uyuyunca', *alcen* 'alacağım', *ağleyon* 'ağlıyorum'.

7. Die Futurendungen *-acak*:*-ecek* verlieren das silbenanlautende *a/e* und nach den dunkleren Verbstämmen werden sie der hellen Form *-cek* verwendet. Mit den Endungen der 1. und 2. Person konjugiert, tritt Kontraktion ein: *bulcen*, *bulceñ*, *bulcek*, *bulcez*, *bulceñiz*, *bulceklē*.

8. Ausser den durch Vokalausfall entstehenden Längen gibt es mit den ursprünglichen Vokallängen in den ersten Silben im Zusammenhang stehende lange Vokale: *āltın* 'altın', *ğāşmak* 'kaçmak', *dāmek* 'demek', *ālmağ* 'almak', *çālmak*, *dālmak*, *yāzmak* u.a.m.

9. Bei der Frageformen der Verben ist zu beobachten, dass die Frage Partikel *-mu?/-mi?* bei der Konjugation mancher Verben vorangestellt werden: *yeymicen?* 'yiyecek miyiz?', *geli-miyon?* 'geliyor musun?', *yati-miyon* 'yatıyor musun?' u.a.m.

10. Mit Ausnahme der Konjugation des Perfekts wird bei der Konjugation aller anderen Zeiten allgemein für die 1. Person statt der Endung *-m* die Endung *-n* verwendet: *isderin* 'isterim', *deyiveren* 'deyivereyim', *ğabil etmen* 'kabul etmem', *yey-micen* 'yiyecek miyim?', *alcen* 'alacağım', *geliyon* 'geliyorum', *ağleyon* 'ağhyorum' u.a.m.

Demnach ist der *Kı n ı k e n*-S t a m m zum grössten Teil über das westliche *Anatolien* verbreitet und hat bei der Bildung bei der Grundstruktur der Mundarten dieses Gebietes die grösste Rolle gespielt. In den anderen Gebieten ist er in Form von Zungen und kleinen Sprachinseln verbreitet. Deshalb hat er durch die in Mittelanatolien gelegenen Stätten seiner Verbreitung Anteil an der Struktur der Mundarten in Mittelanatolien, besonders in denen nördlichen Teil.

§. 5. **Die Avşaren:** Sie sind seit der Zeit ihres Eintreffens in Anatolien in *Kars, Maraş, Antep, Kozan, Adana (Çukurova)*, weiters in *Mittelanatolien* in der Umgebung von *Karaman, Sivas-Divriği, Kangal, Suşehri; Ankara-Haymana, Bâlâ, Bolu; Kayseri-Pınarbaşı; Kastamonu; Manisa-Demirci; Kütahya-Uşak; Aydın-Bozdoğan, Söke, Birgi und Muğla-Milâs* beheimatet<sup>11</sup>. Die *Avşaren* sind ein Ogusen-Stamm, der in Mittelanatolien nach dem Stamm der *Kayıs* die meisten Ortsnamen, und zwar 86, hinterlassen hat<sup>12</sup>. Die in verschiedenen Gebieten Anatoliens sowohl unter *Turkmenen* als auch unter *Yürüken* verbreiteten *Avşaren* haben unter sich eine Reihe Namen wie *Recepli Avşarı, İmanlı Avşarı, Köpekli Avşarı, Dulkadırlı Avşarı, Bedil Avşarı, Kazıklı* und *Kara-Gündüzlü Avşarı* angenommen<sup>13</sup>. In der Zusammensetzung der Mundarten der oben aufgeführten Gebiete fallen die vom *Avşaren* Stamm herrührenden Besonderheiten auf. Da jedoch diese Gebiete Anatoliens auch mit Elementen durchsetzt sind, die von anderen Ogusen-Stämmen kommen, sind stellenweise auch Orte anzutreffen, wo im Laufe der Zeit die Besonderheiten der avşarischen Mundart bis auf spärliche Reste zurückge-

<sup>11</sup> Über die historischen Zeiten und Ausbreitungsräume von Avscharen Vgl. F. Sümer, *Avşarlara Dair*, Köprülü Armağanı, S. 453-478; *Oğuzlar*, S. 256-288.

<sup>12</sup> Vgl. auf der Liste *Oğuzlar* S. 450.

<sup>13</sup> Vgl. *Oğuzlar*, S. 261-288.



drängt und fast föllig eingeschmolzen sind. So sind zum Beispiel im heutigen Maraş, das nach Aussage geschichtlichen Quellen und Archivadokumente, im XVI Jahrhundert ein überwiegend avscharisches Mundartgebiet war, fast keine von den Avscharen stammenden mundartlichen Erscheinungen mehr anzutreffen. Zweifellos spielen dabei die Ortsveränderungen und Binnenwanderungen, zu denen es im Laufe der Jahrhunderte kam, eine bedeutende Rolle. Der Umstand, dass in den Werken "Türkiyede Meskûn Yerler Kılavuzu" und "Köylerimiz" kein einziges dem Gebiet von Maraş zugehöriges Dorf mit avscharischem Namen aufscheint, bestätigt dies mehr oder minder. Hingegen fällt auf, dass unter den in *Gaziantep*, *Malatya*, *Tunceli* und *Elazığ* gesprochenen Mundarten, die den Avscharen stammenden sprachlichen Besonderheiten überwiegen. Vergleichen mit den Gebieten von *Malatya*, *Tunceli* und *Elazığ* ist der avscharische Anteil in *Gaziantep* und Umgebung sehr viel grösser. Die wichtigsten in die anatolischen Mundarten eingegangenen avscharischen sprachbesonderheiten sind folgende:

1. Wie bei den von KINIKEN-Stamme herrührenden mundartlichen Besonderheiten zu sehen war, werden das anlautende stimmlose gutturale *k* und das palatale *k* des Altürkischen zum stimmhaften gutturalen *g* und palatalen *g*.

2. Nicht regelmässig, jedoch sporadisch; fallen die Konsonanten *r* und *l*. Diese Konsonanten nehmen die gleiche Position ein wie die hinsichtlich der Artikulation in höherem Masse geschwächten *r̥*- und *l̥*-Laute. Wir glauben, dass bei der Schwächung der Artikulation dieser Konsonanten oder aber bei ihrem Entfall die Mundart des Kinken-Stammes von Einfluss war: *ge* 'gel!', *gelî* 'gelir', *gelirsem*, *ordan*.

3. *r* wird zu *l*: *belber* 'berber', *diyelek* 'diyerek', *ālıyalak* 'ağlıyarak'.

4. Wie in den Beispielen mit *di-*, *vir-*, *yi-* zu sehen ist, werden die altürkischen *i* Laute der Erstsilben im allgemeinen ohne geöffnet zu werden weitergeführt, wie zum Beispiel in *dimiş*, *dî-kine*, *ânadı-virin*.

5. Das explosive stimmlose, postpalatale *k* im Wortinlaut und Auslaut ist hinsichtlich der Artikulation nach hinten gerückt und zum spiranten Stimmhaften laryngalen *h* Laut geworden: *vaht*, *bahtı-kına* 'baktı ki', *yoh* 'yok', *alamah* 'alamayız'.

6. Die zwischen zwei Vokalen stehenden Gaumen- und Lateral-Konsonanten *ñ*, *g*, *y*, *ğ*, gehen Kontraktion verloren und dehnen die auf sie folgenden Vokale: *bââ* 'bana', *sââ* 'sana', *giri* 'geriye', *koşē* 'köşeye', *atızıñ* 'atınızın'.

7. Wie aus den Beispielen *eyle*, *beyle* zu ersehen ist, hat die Entrundung in den runden Vokalen infolge der Stärke der Auflösung des Konsonanten *y* und der Silbenkontraktion die Präsensendung *-iyor* in den von diesem Stamm herrührenden Mundarten entweder entrundet und zu *-iy/-iy* diphtongiert oder aber vollständig vokalisiert und zu dem langen *ı/i* Laut werden lassen. Die Personalendungen nehmen in der Konjugation folgende Formen an: *geliyim* 'geliyorum' *geliyiñ* 'geliyorsun', *geliy* 'geliyor', *geliyik* 'geliyoruz', *geliyiñiz* 'geliyorsunuz', *geliyeler* 'geliyorlar', *gedim*, *gediñ*, *gedi*, *gedik*, *gediñiz*, *gediler*; in der Negation: *bilmim*, *bilmĩñ* u.s.w.

8. Die I. Person der negativen Progressivform wird durch die Endung *-maz/-mez* gebildet: *almazım* 'almam', *almazıñ* 'almayız'; *gelmezim*, *gelmezik*.

9. Das Verstärkungspartikel *-kına/-kine* wird bei der konjugierten Verben unverändert beibehalten: *dimiş-kine* 'demiş ki', *dĩ-kine* 'diyor ki', *yatsa-kine* 'yatsa ki', *alsa-kine* 'alsa ki'.

10. Bei konjugierten Verben ist die Endung der I. Person *-m*: *bağdım* 'baktım', *çıkacām* 'çıkacağım', *dimezim*.

11. Die Formen des Gerundiums *-ışın/-işin*, *-ıncañ -incek* kommen sehr häufig vor: *alıñın* 'alınca', *alı-virişin* 'aliverince', *deyincik* 'deyince; alıncıñ 'alınca' u.a.m.

12. Die in den 3. Personen des Futurs nicht als *-acak/-ecek*, sondern nur als *-cañ/-cek* verwendeten Formen machen in der I. und 2. Person eine Kontraktion und eine Verengung mit und nehmen zumeist die Formen *-cīm*, *-cĩñ*, *-cık*, *-cĩñiz* an: *ne bilecīm* 'ne bileceğim', *ne bilecık* 'ne bileceğiz', *ne deyi-ciseñ* 'ne diyeceksen', *ne deyiciseñiz* 'ne diyecekseniz'.

13. Das das von Fremdworten stammende anlautende *ğ-* in der Mundart von *Gaziantep* zu einem stimmhaften *ğ-* wird (wie in *ğanım*, *ğaber*), muss nicht eine vom Stamm der *Avscharen* herkommende Besonderheit sein. Denn in der anderen Gebieten zugehörigen *avscharischen* Mundart gibt es keine derartige Lautveränderung.

Demnach überwiegt bei dem Zustandekommen eines Teiles der Mundarten in *Mittelanatolien* und in *Südostanatolien* der Einfluss des *Avscharen-Stammes*.

§. 6. **Die Saluren:** Auch die Saluren sind ein in verhältnismässig grosser Zahl nach Anatolien eingewanderter *Ogusen-Stamm*. Hinsichtlich ihrer in Anatolien hinterlassenen Ortsnamen nehmen sie unter den 24

Ogusen-Stämmen den 7. Platz ein<sup>14</sup>. In kleinen Gruppen oder als "oy-mak" s siedeln sie hauptsächlich in den Verwaltungsbezirken *Tarsus*, *Kars* (*Kadirli*), *Koçhisar*, *Konya* (*K. Ereğlisi*, *Sahra*) und *Niğde-Karahisar*, sowie in der Gegend von *Neuşehir* (*Ürgüp*), *Akhisar* (*Eyüpili*), im Süden von *Amasya*, *Sivas*, *Çankırı*, *Kastamonu* (*Küre*), *Sinop*, *Bolu*, *Manisa* (*Akhisar*, *Gediz*, *Gördes*<sup>15</sup>.) Sie unterteilen sich in kleinere Stämme, die folgende Namen tragen: *Salurlu*, *Aksalur*, *Salihler*, *Şeyh-Salur*, *Yahyalu*, *Akbaşlu*, *Gayur-Hanlu*, *Hacı-Kaya*, *Akıncılu*, *Emet-Kethüda*, *Ala-Bozlu* und *İldöğen*<sup>16</sup>. F. Sümer hält es für wahrscheinlich, dass auch die *Ulaşlar*, die in Anatolien Ortsnamen hinterlassen haben, *Saluren* sind<sup>17</sup>. Wir lassen nun die wichtigsten Besonderheiten folgen, von denen man festgestellt hat, dass sie aus der Sprache der *Saluren*<sup>18</sup> in die anatolischen Mundarten eingegangen sind:

1. Wie bei den *Avscharen* werden die im Wortinlaut und im Wortauslaut stehenden postpalatalen *k*-Laute zu spiranten stimmhaften laryngalen *h*-Lauten.

2. Wie beim Stamm der *Kınıken* fallen die ursprünglichen Vokallängen in den Erstsilben auf.

3. Der auf den Erstsilben der Wörter ruhende kräftige Akzent und die fallweise aus dem Starkton hervorgegangenen Längen fallen auf. Richtiger gesagt, es zeigt sich, dass als unmittelbare Folge eines besonderen Redestiles die Betonung auf die Erstsilben gelegt wurde: '*virrik*', '*ekerik*', '*çekmiş*', '*dinelmış*'.

4. Es gibt auch aus dem Wandel von anlautenden *b > p* entstandene *p*-Laute: *pıçah* 'bıçak', *pırçah* 'burçak', *pağır* 'bakır', *piñar* 'pınar', *paltalamah* 'baltalamak' u.a.m. Sporadisch ist auch ein Wandel von *d* zu *t* und von *g* zu *k* beobachten: *dünya* > *tünya*, *gölge* > *kolge*, *gömmek* > *kömmek*.

<sup>14</sup> Vgl. *Oğuzlar* S. 331.

<sup>15</sup> Vgl. *Oğuzlar* S. 332, 333, 436; *Köylerimiz* s. 457.

<sup>16</sup> Vgl. *Oğuzlar* S. 332, 333.

<sup>17</sup> Vgl. *Oğuzlar* S. 332; F. Sümer, *Çukurova Tarihi Hakkında Araştırmalar*, Ankara Üniv. DTCF. Tarib Araştırmaları Dergisi, Bd. I/I (Ankara 1964) S. 90.

<sup>18</sup> Vgl. für ausführliche Kenntnisse über die *Saluren* M. Köprülü, *Oğuz Etnolojisine Dair Tarihi Notlar*, TM.Bd. I. S. 191-198; F. Sümer, *Osmanlı Devrinde Anadolu'da yaşayan bazı Üçoklu Oğuz Boylarına Mensup Teşekküller*, İst. Üniv. İktisat Fak. Mec. XI (1949-1950) S. 453-459; *Oğuzlar*, S. 327-335.

5. Die bei runden hellen Vokalen stehenden palatalen *g, k, ğ*, Konsonanten verdunkeln diese Vokale zu *u* und *o*: *güz* > *ğuz*, *göl'* > *ğol'*, *köfte* > *koḫḫde*, *köy* > *koý*, *gölge* > *koḫ'ge*, *üğüt-* > *uğüt-*, *tüket-* > *tuḫet-*, *düğün* > *duğun'*, *köylü* > *koḫlü*. Es sei darauf hingewiesen, dass sich diese Besonderheit auch in den Mundarten anderer Stämme findet.

6. Anlautendes stimmloses, postpalatales *k* wird zum stimmhaften, explosiven Kehllaut *γuz*, *γaya*, *γat-*, *γorḫu*.

7. Bei konjugierten Verben ist die Endung der I. Person Singular *-m*, und die Pluralform der I. Person ist *-k* und *-ḫ*: *ekerim*, *almıssım* 'almışım', 'ekerik', *almıssıḫ* 'almışız', *geliyoruh* 'geliyoruz', *yapacağıḫ*.

8. Anstelle des mit der Dativendung gebrauchten, in seiner Funktion limitativen, Partikels *kadar* wird die aus dem alten Partikel *tegin* hervorgegangene kontrahierte Endung *-dan/-den* verwendet: *γırḫadan* 'kırka kadar', *almıḫadan* 'altmışa kadar', *şindiyeden* 'şimdiye kadar', *zabādan* 'sabaha kadar', *āşamadan* 'akşama kadar'.

9. Die bei dem *k*-Laut der Futureendung stehenden Vokale werden alle velarisiert, so dass die Futureendung die Form *-caḫ* hat. Mit den Personalendungen der 1. und der 2. Person konjugiert, wird die Futureendung kontrahiert und der Vokal gedehnt: *alacām* 'alacağım', *alacāḫ* 'alacaksın', *alacaḫ*, *alacāḫ* 'alacağız', *alacāḫız* 'alacaksınız', *alacaḫlar* 'alacaklar'.

10. Bei der Präsensendung fallen zwei Arten auf, die dadurch zustandekamen, dass dieselbe Endung zwei voneinander verschiedene Lautveränderungen durchmachte. Die erste dieser Formen setzt die durch die Konjugation der Progressiven Form des Hilfsverbs *yoru-* gebildete deskriptive Verbform unverändert fort: *geliyorur* (aus *gel-i yoru-r* 'geliyor'), *alıyorur*, *başlıyorur*. Ja es gibt sogar unter der Einwirkung des Konsonanten *y* dieser Form palatalisierte *-yörür* Formen wie z.B. *gidiyörür*, *gaynyörür*. Doch diese mit den Hilfsverben *yoru-* und *yörü-* gebildete angeleitete Form hat sich nur in der 3. Person Singular und Plural als konjugierte Form erhalten. In den anderen Personen ist sie im allgemeinen verlorengegangen. Diese Endung ist unverändert die gleiche in den zum Verwaltungsbezirk *Ürgüp* gehörenden Dörfern *Salur*, *Aksalur*, *Ulaşlı* und *Karacaören* sich, wie wir festgestellt haben, Abkömmlinge des Saluren-Stammes niedergelassen haben. Ein gleiches findet sich in einem Teil der Mundarten des Gebietes von *Niğde*. Die 1. und die 2. Person sind in der Konjugation durch die Kontraktion der Endsilbe und durch haplogogie verkürzt: *gorüyom*, *gorüyoruh*; *gorüyöñuz*.

Die mit der konjugierten progressiven Form des Hilfsverbs *yoru-* gebildete obige Form *-yorur* hat sich, unter Ausfall des auslautenden *-r*, auch in den Mundarten des Gebietes von *Manisa, Denizli, Aydın, Muğla, Isparta* (Ş. *Karaağaç Niğde* und *Nevşehir (Derinkuyu)*) erhalten: *āşam oluyor* 'akşam oluyor', *dūmeyoru* 'durmuyor', *alıyoru, gülüyoru, geçiyor*, *ıslōru* 'ıslıyor' u.a.m.

Die für das Präsens verwendete zweite Endungsform ist die Endung *-ya/-ye* die eine Vokalentrundung mitgemacht hat. Diese Endung wird auch zumeist in der 3. Person verwendet: *alıya, alıyala; gorüya, gorüyalar; veriye, veriyeler; almaya, almayalar; alıyañ 'alıyorsun', nıpyañ 'ne yapıyorsun?'* u.a.m.

Diese in den Mundarten von *Bolu, Kastamonu, Samsun, Zonguldak, Bartın* und deren Umgebung verbreitete Form, ist auch die charakteristische Präsensendung der *Saluren* unter den zentralasiatischen *Türkmenen*<sup>19</sup>. Dass aber in den Gebieten, über die der *Saluren*-Stamm verbreitet ist, zwei voneinander so verschiedene Endungen Boden gefasst haben, ist vorläufig schwer zu erklären. Um darüber etwas genaueres aussagen zu können, müssen die Ergebnisse angewartet werden, die die Forschungen erst noch erbringen sollen.

Nach dieser kurzgefassten Darstellung vermittelt uns eine Betrachtung der Orte, wo die *Saluren* siedeln, und der Verbreitungsgebiete der mundartlichen Besonderheiten die Kenntnis, dass die *Saluren* besonders in Mittelanatolien und dessen sich nach Norden hin ausdehnenden Teilen beheimatet sind und sich ausserdem noch in verschiedene Gebiete Westanatoliens erstrecken.

Am Ende unserer Ausführungen möchten wir noch Zwei, innerhalb der anatolischen Mundarten wichtige Erscheinungen kurz berühren. Die erste betrifft die Verwendung einiger Endungen. Hier zeigt sich, dass in den Mundarten von *Ankara, Kastamonu, Çankırı, Ordu* und anderen Gebieten gewisse Endungen ihre ursprüngliche Struktur beibehalten und selbst in Wörtern mit illabialen Vokalen immer labial verwendet werden: *vardur, getür, alur, elüñde*. Die zweite betrifft interessante Formen der Präsensendung, die obgleich sie auch die in anderen Gebieten Anatoliens anzutreffen sind, sich hauptsächlich in dem Gebiet von *Denizli, Aydın* und *Muğla* häufen. Die durch die Präsensendung und die an das Hauptverb angehängten Hilfsverben *yörü-, var-, yat-* nach lautlichen Veränderungen erhaltenen Formen, wie *gidi-yatırın*

<sup>19</sup> Vgl. J. Benzing, *Über die Verbformen im Türkmenischen*, Berlin 1939, S.54.

'gidiyorum' *gidip-patrın, gidi-patrın, gidip-bārın, gidip-bāri, gidip-bāñ* 'gidiyorsun', *gidip-bōrün, gidip-bōrüz* sind bemerkenswert. Ihnen muss noch der nur in der Negativform der Präsensendung zu beobachtende und als archaische Form fortlebende alte Rest des Hilfsverbs 'muktedir olmak' *u-* hinzugefügt werden, wie er sich in *alıyomēn* 'almıyorum', *alıyomēz* 'almıyoruz', *geliyomēn, geliyomēz* zeigt.

Es ist bekannt, dass sich in dem zwischen *Ankara, Kastamonu* und *Bolu* gelegenen Gebiet Mittelanatoliens sowie in der Gegend von *Denizli, Aydın* und *Muğla* in Südanatolien einst in grosser Anzahl die *K a y ı s* und ausserdem die *A l a y u n t l u s* und *E y m i r e n* niedergelassen hatten. Die oben aufgezählten mundartlichen Besonderheiten sind in diese Gebiete von den *K a y ı s* und *A l a y u n t l u s* her überkommen. Das möchte ich in einer weiteren Schrift separat behandeln.

Abschliessend wäre zu sagen, dass es zweifellos möglich sein wird, in der Frage des Zusammenhangs der sprachlichen Besonderheiten in den anatolischen Mundarten und ihrer, diese Besonderheiten hervorbringenden, ethnischen Struktur noch detailliertere und genauere Ergebnisse zu erhalten, indem man jedes kleine Mundartgebiet nicht nur dialektologisch, sondern auch von dieser Seite her einer vertieften Untersuchung unterzieht<sup>20</sup>.

<sup>20</sup> Für die Beispiele und die grammatischen Formen dieses Vortrags haben wir die Werke, die auf den anatolischen Mundarten veröffentlicht wurden, und die persönlichen Materialien benutzt.